



Bernhard Rüth Panoptikum der Krippenkunst – Ingeborg Rüth Neues zur Stettener Beuter-Krippe

Das Wesen der Weihnachtskrippe beruht auf der plastischen Vergegenwärtigung des Weihnachtsgeschehens. Durch szenische Anordnung der Figuren in einem fiktiven Raum wird die biblische Geschichte nachgestellt, rekonstruiert. *Die Krippe ist ein Mittel der illusionistischen und spielhaften Selbstbeteiligung am heiligen Geschehen.*¹ Die Lagerstatt des Christkinds hat dieser Kunstform – pars pro toto – den Namen gegeben. Seit dem frühen 17. Jahrhundert ist das Wort «Krippe» in übertragener Bedeutung belegt.

Die Geschichte der Weihnachtskrippe – und vollends deren Vorgeschichte – reichen weit zurück, erstere ins 16., letztere zumindest ins 13. Jahrhundert.² Als Mittel religiöser Erbauung ist die Weihnachtskrippe ein Kind der katholischen Reform, der Gegenbewegung zur protestantischen Reformation; ihr verdankt sie wenn nicht ihre Entstehung, so

doch ihre Verbreitung. Im 19. Jahrhundert wurde die Kunstform recht eigentlich zum Volksgut; die Weihnachtskrippe erreichte den Gipfel der Popularität.

Der Landkreis Rottweil gehört zu den Hochburgen der Krippenkunst und des Krippenbrauchtums im schwäbischen Raum. Es finden sich im Kreisgebiet – um die Spannweite der anzutreffenden Krippenformen anzudeuten – Landschaftskrippen wie Kastenrippen, neapolitanische wie schwäbische Krippen, Barockrippen wie zeitgenössische Krippen.³ Um die Zentren Rottweil und Schramberg haben sich verschieden strukturierte «Krippenlandschaften» mit jeweils eigener Tradition herausgebildet. Mit der Beibehaltung und der Wiederaufnahme von Krippenbräuchen verbinden sich die Bewahrung und die Neuanschaffung von Werken der Krippenkunst.



Die Stettener Beuter-Krippe in der Gesamtansicht. Auf etwa 17 Quadratmetern erkennt man rund hundert Einzelfiguren und Figurengruppen. Dem Typus nach ist es eine Simultan-Krippe, in der viele zeitlich nacheinander folgende Szenen zusammengefasst sind: von der Herbergssuche bis zum Bethlehemitischen Kindermord.

Die Stettener Beuter-Krippe, die seit 1992 im Rathaus des zur Gemeinde Zimmern ob Rottweil gehörigen Ortsteils Stetten aufbewahrt wird, zählt zu den herausragenden Zeugnissen zeitgenössischer Volkskunst im Rottweiler Raum. In der Region – und darüber hinaus – erfreut sich die Stettener Krippe außerordentlicher Popularität. In ihrer bunten Fülle vermittelt die weithin bekannte und beliebte ehemalige Hauskrippe, die nach ihrem 1977 verstorbenen Schöpfer bezeichnet wird, ein Weihnachtserlebnis besonderer Art. Stetten ob Rottweil gilt unter Krippenfreunden als Geheimtip für Krippenfahrten zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb.

Die Stettener Krippe fand verschiedentlich das Interesse von Publizistik und Wissenschaft. Auch Rundfunk und Fernsehen nahmen sich des volkstümlichen Kunstwerks an. Vom vormaligen Kulturreferenten des Landkreises Rottweil, Egon Rieble, wurde die Öffentlichkeit wiederholt auf die Beuter-Krippe hingewiesen; nach Riebles Auffassung zählt sie zum *künstlerisch Bedeutendsten (...), was es in un-*

*serem Lande gibt.*⁴ Gemeinsam mit Ilse Rieger widmete er der Beuter-Krippe eine Monographie unter dem Titel *Bethlehem im Bauernhaus*, die 1989 vom Landkreis Rottweil herausgegeben wurde.⁵ Die Darstellung bietet biographische und ikonographische Aufschlüsse. Lebensweg und Lebenswerk Ernst Beuters werden referiert und kommentiert. Die Deutung der Beuterschen «Krippenwelt», ein Kabinettstück der Kunstinterpretation, beschränkt sich allerdings auf werkimmanente Befunde.

Im 1990 erstmals erschienenen *Führer Krippen im Landkreis Rottweil* wurde die Beuter-Krippe im Spektrum der regionalen Krippenkunst verortet.⁶ In dieser Abhandlung wird der Versuch unternommen, die Beuter-Krippe in die historische Entwicklung der Krippenkunst im deutschen Kulturraum einzuordnen.

Eine Landschaftskrippe im orientalischen Stil

Die Beuter-Krippe ist ihrer Bestimmung nach eine Hauskrippe. In Anbetracht ihrer Funktion weist sie

außergewöhnliche Dimensionen auf. Die einstige Hauskrippe bedeckt eine Grundfläche von etwa 17 Quadratmetern und umfaßt rund hundert Einzelfiguren und Figurengruppen. Auf der weit ausladenden, hoch ansteigenden Bühne erscheint die Weihnachtsgeschichte in einer integrierten Folge einzelner Szenen: von der Herbergssuche über die Geburt Christi, die Anbetung der Hirten, die Anbetung der Heiligen Drei Könige bis zur Flucht nach Ägypten und zum Bethlehemitischen Kindermord. Ikonographisch gesehen handelt es sich also um eine Simultankrippe.

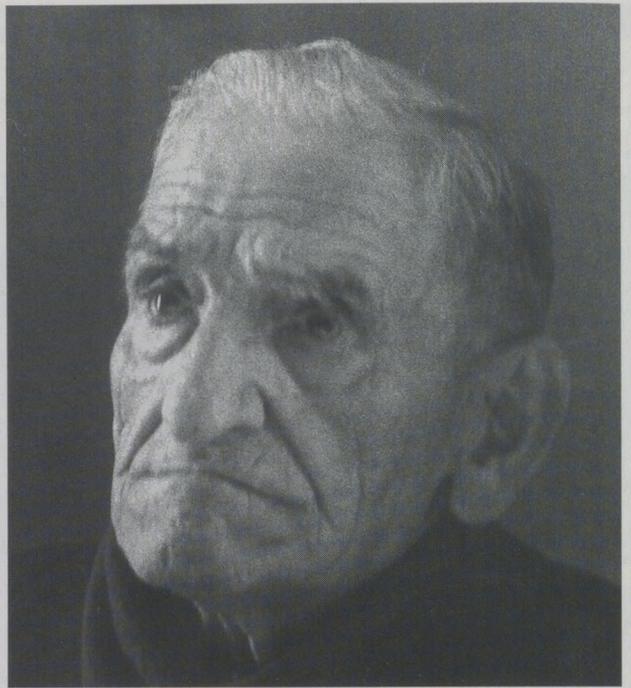
Vom Erscheinungsbild her steht die Beuter-Krippe in der Tradition der offenen Landschaftskrippe, die im 19. und frühen 20. Jahrhundert in und um den Schwarzwald – wie im gesamten schwäbischen Raum – der vorherrschende Typus war.⁷ Der Krippenberg ist mit natürlichen Materialien aus der heimischen Umgebung – Stein, Holz, Moos, Wacholder, Schafgarbe, Silberdistel u. a. – bedeckt. Zur Steigerung der Wirkung ist die Beuter-Krippe in einen Schaukasten hineingestellt. Die Landschaftskrippe erscheint zur Kastenkrippe umfunktioniert; insofern nimmt die Beuter-Krippe eine typologische Zwischenstellung ein.

Die Beuter-Krippe ist, sieht man von der Dekoration des Krippenbergs ab, vorwiegend im sogenannten orientalischen Stil gehalten. Das Heilsgeschehen vollzieht sich im Heiligen Land; auf der heimatlichen Bühne wird ein morgenländisches Stück gespielt. Kulissen, Architektur und das Gros der Figuren ordnen sich dem *Orientgesetz*⁸ unter. Daneben stehen unvermittelt Figuren aus dem Repertoire der Barockkrippe, der Nazarener-Krippe und der Heimatkrippe bzw. der neuen Tiroler Krippe.

Die Kulissen sind unterschiedlicher Herkunft: Die zentrale klassische Landschaft in «Zweitverwendung» – das Gemälde dürfte aus dem späten 18. oder frühen 19. Jahrhundert stammen – wird, keineswegs bruchlos, von orientalisierenden Landschafts-Malereien flankiert, die dem Vernehmen nach vom Beuroner Maler-Mönch Pater Tutilo Gröner⁹ eigens für diese Krippe gestaltet wurden; sie dürften um 1945/46 entstanden sein.

Die Figuren wurden ausnahmslos von Ernst Beuter geschaffen; jedenfalls ist nichts anderes bekannt. Sie sind aus Lindenholz und anderen Hölzern geschnitzt und durchweg farbig gefaßt. In der Größe variieren sie stark; sie sind bis zu 33 Zentimeter hoch.

Der Figurenbestand ist von unterschiedlicher Qualität. Dies ist angesichts der Entstehungsbedingungen keineswegs verwunderlich. Manche Figuren –



Ernst Antonius Beuter (1899–1977), der Schöpfer der Stettener Krippe.

Rechte Seite: Ausschnitt aus der Landschaftskrippe im orientalischen Stil.

etwa die anbetenden Könige und die Kamele des Königszugs – sind fein durchgebildet; andere sind von grober Gestalt. Von einem individuellen Stil kann strenggenommen nicht gesprochen werden.

Die Beuter-Krippe wurde über einen Zeitraum von fünfzig Jahren hinweg zum Endzustand, der «Fassung letzter Hand», vervollkommenet; sie ist – wie viele ihrer «Artgenossen» – eine *gewachsene Krippe*.¹⁰ Im Figurenbestand sind ansatzweise historische Schichten auszumachen; unter stilistischem Gesichtspunkt ist jedoch keine lineare Entwicklung – etwa vom Gröberen zum Feineren – zu erkennen. Den Grund zur Krippe legte Ernst Beuter um 1926 in der mütterlichen Wohnung im ehemaligen Stettener Hagenhaus, Lackendorfer Straße 23. Im ehemaligen Gasthaus «Löwen», Alemannenstraße 9, in das er 1938 eingeheiratet hatte, baute er die Krippe aus. Das raumfüllende Kunstwerk, das die Dimensionen eines mobilen Erbauungsmediums sprengte, blieb ganzjährig aufgestellt. Die Hauskrippe wurde – der Tradition entsprechend – von Weihnachten bis Mariä Lichtmeß (2. Februar) Besuchern gezeigt: «Bethlehem im Bauernhaus».

Die Beuter-Krippe wurde 1991 von der Gemeinde Zimmern ob Rottweil erworben, um ihren Verbleib im Ortsteil Stetten zu sichern. Ein Jahr danach wurde sie aus dem ehemaligen Gasthaus «Löwen» in das Stettener Rathaus verbracht, wo sie in einem museal ausgestalteten Raum neu aufgestellt wurde.

Das Erscheinungsbild der Landschaftskrippe blieb gewahrt; das Arrangement aus Figuren, Architektur und Kulissen – ein Gesamtkunstwerk – wurde detailgetreu rekonstruiert. In Stetten ist «Bethlehem» nun nicht mehr im Bauernhaus, sondern im Rathaus zu finden; man mag den Verlust an Atmosphäre bedauern. Unter konservatorischem Aspekt war die Verlagerung unvermeidlich. Am alten Standort war die Krippe, wie sich bei der Inventarisierung durch das Archiv- und Kulturamt des Landkreises Rottweil erwies, durch Holzwurmbefall in ihrem Bestand bedroht. Am neuen Standort ist der Schädigung erfolgversprechend Einhalt zu gebieten.

Ernst Beuter – sein Leben war die Krippe

Als Kind einfacher Leute wurde Ernst Antonius Beuter am 13. Januar 1899 geboren; er wuchs unter ärmlichen Verhältnissen in Stetten ob Rottweil auf. Seit dem 14. Lebensjahr verdiente er sich seinen Lebensunterhalt in Dunningen, Rottweil und Schwenningen als Fabrikarbeiter. Im Jahr 1938 heiratete er

die verwitwete «Löwenwirtin» Frida Storz, die vier Kinder in die Ehe mitbrachte; dieser Verbindung entstammt als fünftes Kind der Sohn Hermann. Zu Haus und Hof gekommen, betätigte sich Beuter über vier Jahrzehnte in seinem Heimatort als Landwirt und Gastwirt – ohne Neigung, wie es scheint. Nach einem arbeitsreichen Leben starb Ernst Beuter, der als verschlossener Einzelgänger charakterisiert wird, am 29. Mai 1977.

In seiner Freizeit widmete sich Beuter der Schnitzerei; diesem Hobby blieb er über siebzig Jahre treu. Als Autodidakt erreichte er ein beachtliches technisches Niveau. Um 1926 begann Beuter mit dem Krippenbau. Diese Aufgabe beschäftigte ihn bis zu seinem Lebensende. Fast fünfzig Jahre lang arbeitete er schnitzend und bastelnd an seiner Hauskrippe. Neben diesem nie vollendeten Hauptwerk hinterließ er weitere Werke sakraler Kunst, darunter die im Krippenraum ausgestellten Stettener Palmen und plastische Darstellungen des Abendmahls und der Kreuzabnahme.

Was fesselte Ernst Beuter am Krippenbau? Auf diese Frage gibt Egon Riebles und Ilse Riegers Mo-



nographie folgende Antwort: *Wenn andere Krippenbauer der Gegend das Weihnachtswunder im Abbild ihres Dorfs oder ihrer Stadt geschehen ließen, so war Ernst Beuter, der Stettener Krippenkünstler, zeitlebens auf dem Weg nach Bethlehem – ohne es je gesehen zu haben.*¹¹ Es war die Welt der Bibel, die Beuter faszinierte; dabei gingen Kirchenfrömmigkeit und völkerkundliches Interesse in eins. In der Krippe schuf der Einzelgänger eine Phantasiewelt, die ihm als geistiges Refugium diente. Autodidakt, der er war, blieb Beuter Realist. Es war ihm um die exakte, akkurate Wiedergabe der «Wirklichkeit» zu tun – oder dessen, was er dafür hielt. Wo nötig, vereinfachte er; wo möglich, bildete er ab, bis ins Detail getreu.

Der Hobby-Künstler schwieg sich – seinem Naturell entsprechend – über den Schaffensprozeß aus; die Werkstatt-Geheimnisse des Krippenbauers blieben dem staunenden Publikum verborgen. In Beuters Umfeld verfestigte sich die Auffassung, der Künstler habe das Kunstwerk – ungeachtet äußerer Anregungen – aus innerer Anschauung geschaffen. Die «Beuter-Legende» korrespondiert mit dem «Volkskunst-Mythos», der jenseits des wissenschaftlichen Diskurses virulent geblieben ist.

Beuters Gestaltungsmaxime: die Orient-Idee

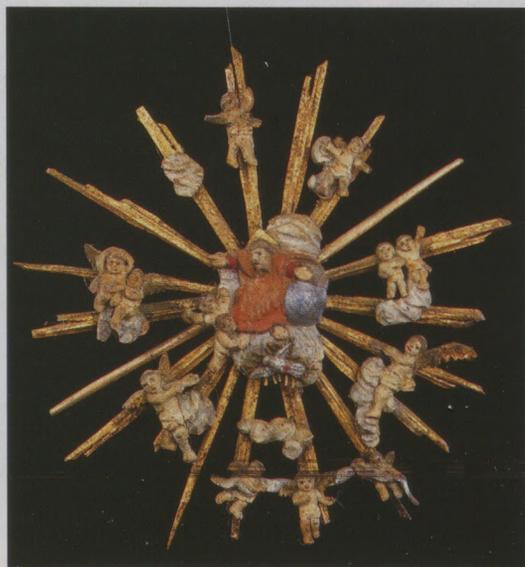
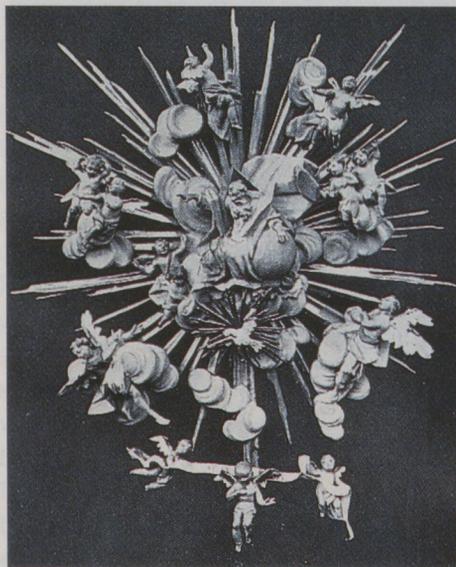
Ernst Beuters Leitbild war die orientalische Krippe. Anschauung bot die Literatur mit Reiseberichten und kulturgeschichtlichen Darstellungen. Er schuf Figur um Figur, um das orientalische Volksleben zu veranschaulichen. Er verschaffte sich Kulissen mit orientalisierenden Architektur-Darstellungen. Er schmückte seinen Krippenberg mit Souvenirs aus dem Heiligen Land: Steinen und Scherben, die er Palästina-Reisenden verdankte.

Beuters Idealvorstellung entsprach zeitgenössischen Tendenzen des Krippenbaus. Im späten 19. Jahrhundert hatte der Typus der orientalischen Krippe die in der Nachfolge der Barockkrippe stehenden älteren Varianten der Heimatkrippe verdrängt; dieser Überlagerungsprozeß ist am Beispiel des Krippenlandes Tirol am besten nachzuvollziehen.¹² Die Orient-Imitation war von den Ideologen des Krippenbaus zum Gestaltungsprinzip erhoben worden. Im frühen 20. Jahrhundert erwuchs dem Typus der orientalischen Krippe in neueren Spielarten der (Tiroler) Heimatkrippe zwar Konkurrenz. Doch behauptete sich die Orient-Idee, einmal aufgestellt, in der Folge als vermeintlich zeitlos gültige Gestaltungsmaxime der Krippenkunst.

Der orientalische Krippenbau entspringt historistischem Bibelverständnis. Die Hinwendung zur Orient-Krippe ist zum einen auf die Begegnung mit der Nazarener-Kunst und zum andern auf die Erfahrung des Heiligen Landes zurückzuführen. Als Nestor des orientalischen Krippenbaus gilt der «Krippenvater» Johann Seisl (1861–1933) aus Wörgl in Tirol. Propagiert wurde der Typus der orientalischen Krippe in der Handbuch-Literatur (Johann Seisl, Simon Reider O. F. M.).¹³

Die Orient-Abbildung fand ihre Grenze in der Grenze der Orient-Anschauung. Die orientalische Krippe geriet vielfach zur Märchenwelt aus Tausendundeiner Nacht. Mitunter nahm sie auch Stilelemente der älteren oder der neueren Heimatkrippe auf.

So auch die Stettener Beuter-Krippe. Zwar hielt sich ihr Schöpfer im allgemeinen an das Programm der orientalischen Krippe. Doch schloß er im einzelnen gestalterische Kompromisse. Wie erwähnt, ist Beuters Krippenberg, dessen architektonische Elemente

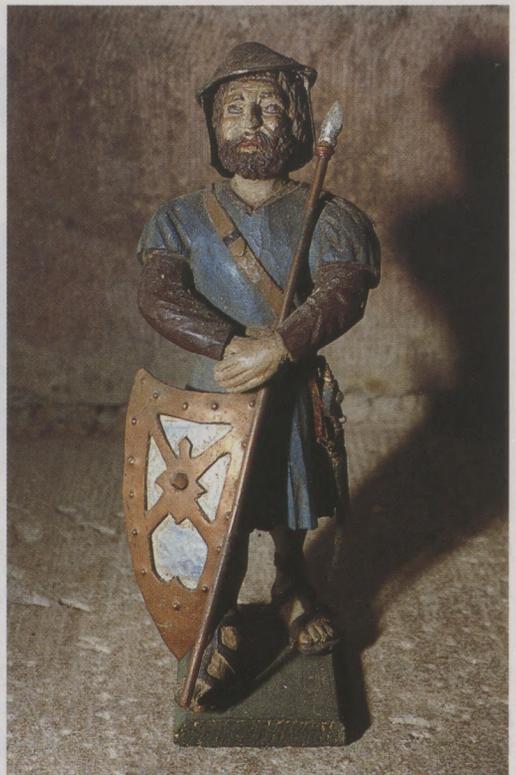


*Links: Johann Giners
Gottvater-Gloriole.*

*Rechts: Ernst Beuters
Nachbildung dieses
plastischen Motivs.*

Max Gehris
«Knappe» im Tiroler
Volkskunstmuseum.

Ganz rechts: Ernst
Beuters Nachbildung
«Wächter».



in orientalisierenden Formen gehalten sind, in der Tradition der schwäbischen Landschaftskrippe dekoriert. In der Figurengestaltung folgte Beuter zwar im Regelfall dem «Orientgesetz»; doch zögerte er nicht, im Ausnahmefall auch in das Repertoire der Barockkrippe, der Nazarener-Krippe und der neuen Tiroler Krippe zu greifen.

Beuters Vorlagen: von Johann Giner bis Josef Bachlechner

Ernst Beuter arbeitete nach Vorlagen – wie sollte es anders sein. Welcher Art seine Vorlagen waren, darüber schwieg er sich aus; und dementsprechend wissen Egon Rieble und Ilse Rieger über den Schaffensprozeß nichts Näheres zu berichten.

Um Beuters Werkstatt-Geheimnisse zu lüften, bedarf es systematischer Recherchen in der Krippen-Literatur. Auf diesem Weg ist es gelungen, zwei Inspirationsquellen Beuters nachzuweisen. Der Künstler benutzte zum einen den 1929/30 in der Verlagsanstalt Tyrolia erschienenen Bildband *Deutsche Weihnachtskrippen* aus der Feder des Innsbrucker Krippenforschers Josef Ringle¹⁴ und zum andern das 1928 im selben Verlag veröffentlichte *Bachlechner-Buch*, das an den Tiroler Krippenkünstler Josef Bachlechner erinnert¹⁵. In beiden Standardwerken suchte Beuter aus dem Abbildungsmaterial Figuren bzw. Figurenentwürfe aus, um sie plastisch umzusetzen. Bei der Auswahl bewies er Gespür für ästhetische Werte. Am Beispiel einiger weniger Fi-

guren sollen Vergleiche zwischen der Beuter-Krippe und deren Vorlagen und Vorbildern angestellt werden.

Als Glanzstück der Beuter-Krippe gilt die über der Geburtsszene schwebende Gottvater-Gloriole, einer von zwei Krippensternen. An 18 Strahlen gruppieren sich um die göttlichen Personen – Gottvater und Heiliggeist-Taube – Engelsgestalten. Die Vorlage ist Josef Ringers *Deutschen Weihnachtskrippen* entnommen.¹⁶ Beuter verdankt die Gottvater-Gloriole dem Hauptmeister der spätbarocken Tiroler Krippenkunst, Johann Giner d. Ä. Der Figurentyp gehört zum Standardprogramm der Giner-Krippen. Das imposanteste Exemplar findet sich in einer Hauskrippe in Götzens bei Innsbruck: ein Meisterwerk der Plastik des ausgehenden Rokokos.

Johann Giner d. Ä. (1756–1833) ist der bedeutendste Vertreter des bäuerlichen Künstlergeschlechts der Giner aus Thaur, das den Tiroler Krippenbau vom späten 18. bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts beherrschte und bis ins 20. Jahrhundert beeinflusste.¹⁷ Als Bauer war Johann Giner zugleich gelernter Bildhauer; er schuf vorwiegend sakrale Bildwerke. Als Virtuose auf dem Gebiet der Kleinplastik machte er die Krippenschnitzerei zu seinem ureigensten Metier; dabei führte er die Weihnachtskrippe wieder an die sogenannte hohe Kunst heran. Von ihm stammt eine Reihe großartiger Kirchenkrippen, die am Übergang vom Rokoko zum Klassizismus stehen.



Josef Bachlechners Hirtengruppe und die Nachbildung von Ernst Beuter in seiner Krippe.

Rechte Seite: Die Wiener Porzellan-Krippe und Ernst Beuters Nachbildung der «Krippe in der Krippe».

Unter den Hauskrippen, die dem älteren Giner zugeschrieben werden, ragt die Krippe des Nazeler-Bauern in Götzens bei Innsbruck heraus; sie befindet sich im Besitz von Alois Eigentler vulgo Nazeler¹⁸. Die Nazeler-Krippe, die etwa 250 Giner-Figuren umfaßt, zählt zu den eindrucksvollsten Hauskrippen Tirols. Die zu dieser Krippe gehörige Gottvater-Gloriole¹⁹, die um 1780/1785 entstanden sein dürfte, gilt als Giners Gesellenstück «beim Günther», wie es heißt; ob der Rokoko-Bildhauer Ignaz Günther oder vielleicht auch der Augsburger Rokoko-Maler Matthäus Günther als Lehrmeister in Frage kommen, wird in der Forschung kontrovers diskutiert. Wie dem auch sei – die Überlieferung signalisiert, daß das Rokoko-Bildwerk im Zusammenhang professionellen Kunstschaffens zu sehen ist. Gegenüber dem Giner-Vorbild fällt die Beuter-Nachbildung ab. Die Vorlage überforderte Beuters technisches Können.

In der Beuter-Krippe finden sich im Zug der Könige zwei Begleiter von kriegerischer Erscheinung; sie gehen auf – bei Josef Ringler abgebildete – Figuren Max Gehris zurück.²⁰ Die Gehri-Krippe ist das Paradestück der Krippenabteilung des Tiroler Volkskunstmuseums in Innsbruck.²¹ Zur Krippe gehören ungefaßte Wechselfiguren zur Darstellung des Königszugs: die drei Könige zu Pferd und sechs Gefolgsleute zu Fuß. Der Innsbrucker Max Gehri (1847–1909) ist einer der Hauptvertreter der nazarenischen Richtung im Krippenbau, die eine Erneuerung der Weihnachtskrippe im Geist der Romantik anstrebte.²² In Anlehnung an Josef von Führich, den Vorkämpfer der nazarenischen Bewegung in Österreich, und dessen Nachfolger schuf der gelernte Maler und Bildhauer Max Gehri um 1875–1908 das bedeutendste plasti-

sche Exemplar der Nazarener-Krippe und zugleich einen Prototyp der orientalischen Krippe.

Die Wechselfiguren des Königszugs stellen Meisterwerke der Kleinplastik dar. Gehri verdankt die kompositorische Idee dem Werk Josef von Führichs. – Der Vergleich zwischen Gehris dynamischen Vorbildern und Beuters statischen Nachbildungen fällt zuungunsten der letzteren aus. Bei der Umsetzung stieß Beuter offenbar an die Grenzen seines gestalterischen Vermögens.²³

In der Beuter-Krippe steht über dem Hirtenfeld eine auffällige Gruppe: drei ländliche Gestalten im Bann der Engelserscheinung. Den drei Hirten – sie verkörpern die drei Lebensalter – wird hohe ästhetische Qualität bescheinigt.²⁴ Die Figurengruppe, die das Motiv der drei Erzhirten umsetzt, beruht auf einem Entwurf Josef Bachlechners, des Vorkämpfers der Tiroler Heimatkrippe; die Vorlage stammt aus dem *Bachlechner-Buch*.²⁵ Der kompositorische Schwung ist also *weniger Beuters als Bachlechners Verdienst*.²⁶

Der Bildhauer Josef Bachlechner (1871–1923), der seine künstlerische Ausbildung an der Münchner Akademie abgeschlossen hatte, betätigte sich vorwiegend auf dem Gebiet der sakralen Kunst.²⁷ In seiner Werkstatt in Hall in Tirol entstanden Skulpturen und Altäre im neugotischen Stil; sie begründeten seinen Ruf als bedeutendster neugotischer Holzbildhauer Tirols. Berühmtheit erlangte Josef Bachlechner als *der Klassiker der volkstümlichen Weihnachtskunst*.²⁸ Von ihm gingen wesentliche Impulse zur Erneuerung der (Tiroler) Heimatkrippe in «alt-deutschem» Geist aus. Bachlechners volkstümliche Figuren, verbreitet durch Ausschneidebögen und das vorhin genannte Erinnerungswerk, fanden über Tirol hinaus Anklang – und Nachfolge.

Als Ausdruck des Beuterschen Witzes gilt der Wegweiser-Text, der dem Ensemble «Bauer und Esel» beigegeben ist:

*O Herrgöttl, kleins, im Stalle geboren,
Hoher Messias, Heiliger Christ,
Hilf uns, wir haben den Weg verloren
Und wissen nit, wo Du zu finden bist.
Wir sind so schwach in Geographie,
I und mei Esel, mei Esel und i!*

Dieser Text ist – wie das Ensemble «Bauer (Händler) und Esel» – dem *Bachlechner-Buch* entnommen.²⁹ Die Verse stammen von Bachlechners Freund Bruder Willram alias Anton Müller. Beuter übersetzte sie, soweit sie ihm mit dem Schwäbisch-Alemannischen unverträglich erschienen, aus dem Bayerisch-Tirolischen ins Hochdeutsche. Die Figur des Händlers wurde von Beuter abgewandelt; nach glaubwürdiger Überlieferung gab er der Gestalt die Züge seines Stiefsohns Edmund Storz.³⁰ Beuters Figur stellt demnach eine freie Nachbildung dar. Zu guter Letzt soll zu Vergleichszwecken eine Figurengruppe herangezogen werden, die außerhalb der großen Beuter-Krippe steht: die sogenannte Krippe in der Krippe. Sie befindet sich in Privatbesitz. Egon Rieble und Ilse Rieger hielten das 1934 entstandene kompakte Kunstwerk für eine Originalschöpfung Beuters.³¹ Die Krippe in der Krippe sei – so meinte Rieble – *in der deutschen Krippenkunst ohne Vergleich*.³² Beuter arbeitete die kleine Krippe nach einer Vorlage, die er bei Ringler reproduziert fand³³: einer Porzellankrippe aus der Wiener Manufaktur, die

um 1760 entstanden sein dürfte. Diese befand sich im Besitz der Staatlichen Museen zu Berlin; seit Ende des Zweiten Weltkriegs ist sie verschollen³⁴. Beuters Krippe in der Krippe kann also nicht als eigenständiges plastisches Meisterwerk gelten.

Die Beuter-Krippe: ein Panoptikum der Krippenkunst

Die Beuter-Krippe ist nicht aus Intuition, sondern durch Imitation entstanden; die «Beuter-Legende» erweist sich als Mystifikation. Das Figurenmateriale besteht – jedenfalls in Teilen – aus Kopien nach Reproduktionen. Die Bandbreite reicht von Nachbildungen bis zu freien Nachschöpfungen. In Stilfragen zeigte sich Ernst Beuter unbekümmert. Er griff zu Vorlagen aus verschiedenen Epochen der Kunstgeschichte: vom Hochbarock bis zur Neugotik. So geriet die Beuter-Krippe zu einem Panoptikum der Krippenkunst.

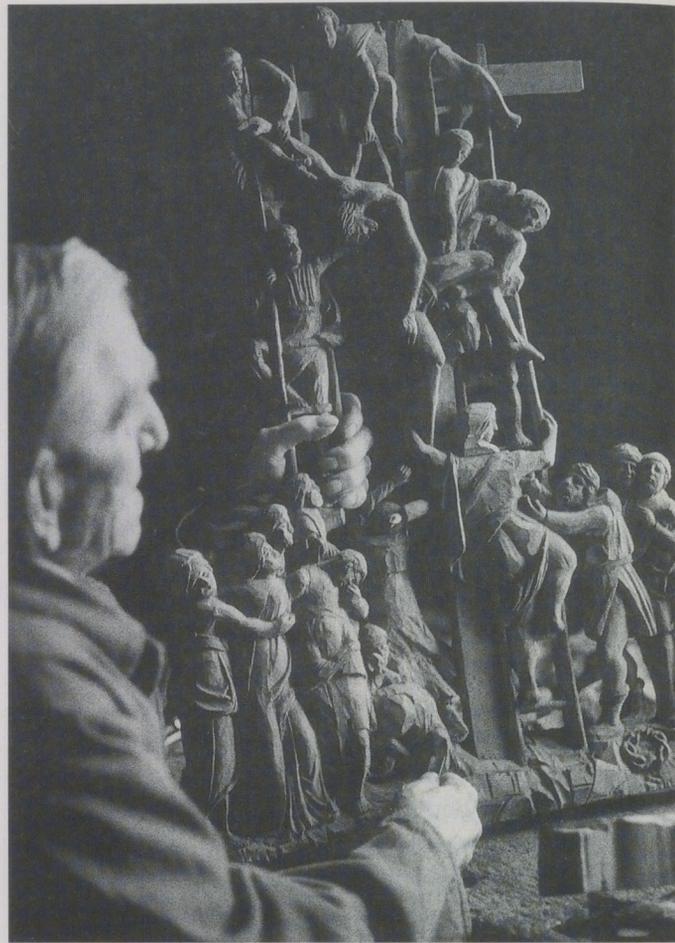
Ernst Beuter richtete sich am professionellen Kunstschaffen aus. Er nahm Anleihen bei den Klassikern des Krippenbaus: von Johann Giner d. Ä. über Max Gehri bis Josef Bachlechner – allesamt Meister der Kleinplastik. Dem Hobby-Künstler war es offenbar nicht so sehr um Originalität als vielmehr um Qualität zu tun.

Im Krippenbau gehen Volkskunst und professionelle Kunst – wie auch Volksfrömmigkeit und Theologenfrömmigkeit – eine Symbiose ein. Die Gestaltung nach Vorlagen und Vorbildern erscheint geradezu als Spezifikum dieser Kunstgattung. So gesehen erweist sich die Beuter-Krippe als typisches Werk volkstümlicher Krippenkunst.



ANMERKUNGEN:

- 1 Lenz Kriss-Rettenbeck: Anmerkungen zur neueren Krippenliteratur. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde, 1966/67, S. 7–36, hier S. 8.
- 2 Vgl. Rudolf Berliner: Die Weihnachtskrippe. München 1955.
- 3 Vgl. Bernhard und Ingeborg Rüth: Krippen im Landkreis Rottweil. 2., veränd. Aufl., Rottweil 1995 (Kultur-Archiv, H. 1); Winfried Hecht: Die Herrenkramersche Krippe in Rottweil. Rottweil 1989; Weihnachtskrippen aus dem Schwarzwald. (Ausstellungskatalog). Hrsg. v. Gisela Lixfeld. Schramberg 1992 (Schriften des Stadtmuseums Schramberg, 11).
- 4 Egon Rieble: Sehen und Entdecken im Kreis Rottweil. 2. Aufl., Stuttgart 1982, S. 394.
- 5 Egon Rieble und Ilse Rieger: Bethlehem im Bauernhaus. Die Beuter-Krippe in Stetten. Rottweil 1989.
- 6 Rüth/Rüth: Krippen im Landkreis Rottweil, S. 14f.
- 7 Vgl. Gisela Lixfeld: Krippenbau im 19. Jahrhundert. In: Weihnachtskrippen aus dem Schwarzwald, S. 3–9, hier S. 3–6; ferner Erich Lidel: Die Schwäbische Krippe. Weißenhorn 1978 (Beiträge zur Landeskunde von Schwaben, Bd. 5), S. 38–50.
- 8 Rieble/Rieger: Bethlehem im Bauernhaus, S. 20.
- 9 Vgl. Suso Mayer: Beuroner Bibliographie. Schriftsteller und Künstler während der ersten hundert Jahre des Benediktinerklosters Beuron. 1863–1963. Beuron 1963, S. 182 f.
- 10 Vgl. Rieble/Rieger: Bethlehem im Bauernhaus, S. 18.
- 11 Ebd., S. 9f.
- 12 Vgl. Erich Egg und Anton Demanegga: Uns leuchtet ein Stern. Ein Tiroler Krippenbuch. Innsbruck/Wien/München 1954, S. 12–14; Josef Ringler: Alte Tiroler Weihnachtskrippen. Zur Kenntnis ihrer geschichtlichen, volkskundlichen und künstlerischen Entwicklung. Innsbruck/München 1969, S. 55f.
- 13 Johann Seisl: Erlebtes und Erlauschtes aus der Krippenwerkstatt. München 1929; Simon Reider: Bethlehem. Anleitung zum orientalischen Krippenbau. Innsbruck/Wien/München 1936.
- 14 Josef Ringler: Deutsche Weihnachtskrippen. Eine Auslese deutscher Krippenkunst aus vier Jahrhunderten. Innsbruck/Wien/München 1929 (1930).
- 15 Das Bachlechner-Buch. Bilder und Schnitzereien vom Künstler der Weihnacht. Innsbruck/München/Wien 1928.
- 16 Ringler: Deutsche Weihnachtskrippen, Abb. 45 (Legende: S. 28).
- 17 Vgl. Josef Ringler: Das Thaurer Künstlergeschlecht der «Giner». In: Tiroler Heimatblätter, 15 (1937), S. 65–74; Die Künstlerfamilie Giner in Thaur. Zum 150. Todestag des Bildhauers und Krippenschnitzers Johann Giner des Älteren. (Ausstellungskatalog). Innsbruck 1983; Erich Egg: Der Bildhauer Johann Giner d. Ä. (1756–1833). In: Der Krippenfreund, 261 (1983), S. 104–116; Gerhard Bogner und Paul Sessner: Die Giner. Eine Tiroler Krippenkünstlerfamilie aus Thaur. Dachau 1988.
- 18 Alois Eigentler sei für die Erlaubnis zur Anfertigung von Fotografien gedankt.
- 19 Vgl. Ringler: Alte Tiroler Weihnachtskrippen, S. 127 (Abb.); Die Künstlerfamilie Giner in Thaur, S. 54 (Nr. 48) u. Abb. 24; Egg: Der Bildhauer Johann Giner d. Ä., S. 111 (Abb.); Bogner/Sessner: Die Giner, S. 131 u. 119 (Abb.).
- 20 Ringler: Deutsche Weihnachtskrippen, Abb. 87 f. (Legenden: S. 30).
- 21 Inventarnummer 9029. – Dr. Herlinde Menardi eröffnete uns den Zugang zur Bibliothek des Tiroler Volkskunstmuseums Innsbruck; wir haben ihr außerdem für die Genehmigung zur Anfertigung von Fotografien zu danken.
- 22 Vgl. Josef Ringler: Max Gehri. In: Der Krippenfreund, 21 (1915), S. 4–6; ebd., 23 (1916), S. 1–3; ebd., 24 (1916), S. 1f.; Josef Ringler: Max Gehri. Ein Tiroler Krippenkünstler der Nazarenerzeit. In: Tiroler Heimatblätter, 34 (1959), S. 142–149.
- 23 Auf eine weitere Figurengruppe, die auf eine Abbildung in Ringlers Anthologie zurückgeht, kann hier nur hingewiesen werden. Das Vorbild für Beuters bewegte Kindermord-



Ernst Beuter vor seinem letzten Werk: Kreuzabnahme.

- Gruppe bot der hochbarocke Krippenaltar im Kreuzgang der ehemaligen Stiftskirche Dürnstein an der Donau, der 1729 vom Bildhauer Johann Schmidt geschaffen wurde. Ringler: Deutsche Weihnachtskrippen, Abb. 20 (Legende: S. 26).
- 24 Rieble/Rieger: Bethlehem im Bauernhaus, S. 22; Abbildungen: S. 44 f.
- 25 Das Bachlechner-Buch, Bildteil.
- 26 So Dr. Winfried Hecht, Stadtarchiv Rottweil, dem wir den Hinweis verdanken, in seiner schriftlichen Mitteilung vom 6. 12. 1989.
- 27 Vgl. Klara Bachlechner: Josef Bachlechners Lebensgang. In: Das Bachlechner-Buch, S. 5–15; Alois Molling: Meister Bachlechner und seine Gesellen. In: Der Krippenfreund, 166 (1959), S. 256–261; Wendelin Bachlechner: Das neue Bachlechner-Buch. Ein Lebensbild des Tiroler Bildhauers und Malers Josef Bachlechner d. Ä. 1871–1923 zum Lesen und zum Schauen. Absam 1993.
- 28 Reimmichl (Sebastian Rieger): Ein Künstler der Weihnacht. In: Das Bachlechner-Buch, S. 1–4 (Zitat: S. 1).
- 29 Das Bachlechner-Buch, S. 64.
- 30 Diesen Hinweis verdanken wir der Familie Beuter-Storz.
- 31 Rieble/Rieger: Bethlehem im Bauernhaus, S. 23; Abbildungen: S. 46 f. Vgl. Egon Rieble: Krippenkunst im Kreis Rottweil. In: Krippen-Kunst im Kreis. Sakrale Kunst aus dem Kreis Rottweil III. (Ausstellungskatalog). Zusammengestellt v. Egon Rieble. Rottweil 1972, S. 3f., hier S. 4; Abbildungen: S. 52 f.
- 32 Rieble: Sehen und Entdecken im Kreis Rottweil, S. 394.
- 33 Ringler: Deutsche Weihnachtskrippen, Abb. 46 (Legende: S. 28).
- 34 Das Kunstwerk dürfte zerstört sein. Schriftliche Mitteilung von Dr. Stefan Bursche, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, vom 23. 3. 1995.